

Häufigkeit und Schwere von Angst- und Depressionssymptomen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Gelenkrheuma (juveniler idiopathischer Arthritis)

Autor:innen: Florian Milatz, Jens Klotsche, Martina Niewerth, Claudia Sengler, Daniel Windschall, Tilmann Kallinich, Frank Dressler, Ralf Trauzeddel, Reinhard W. Holl, Ivan Foeldvari, Normi Brück, Svenja Temming, Toni Hospach, Petra Warschburger, Rainer Berendes, Gabi Erbis, Jasmin B. Kuemmerle-Deschner, Frank Weller-Heinemann, Johannes-Peter Haas, Annabel S. Müller-Stierlin, Agnes Mutter, Thomas Meissner, Harald Baumeister, Kirsten Minden

Der Artikel ist am 10.04.2024 bei Arthritis Research & Therapy online veröffentlicht worden.

Die Erstellung der laienverständlichen Zusammenfassung erfolgte unter Beteiligung von Dorothea Fell und Melanie Körner, die als Forschungspartnerinnen der Deutschen Rheuma-Liga e.V. im BMBF-geförderten Verbundprojekt COACH aktiv mitwirkten.

Einleitung

Entzündlich rheumatische Erkrankungen, wie die juvenile idiopathische Arthritis (JIA), gehen mit körperlichen Beschwerden, wie Schmerzen und/oder Funktionseinschränkungen der Gelenke einher. Zusätzliche Belastungen sind in der Regel Beeinträchtigungen im sozialen Leben. Trotz immer besserer Therapiemöglichkeiten benötigt etwa die Hälfte der Patient:innen auch im Erwachsenenalter noch eine krankheitsspezifische Therapie. Medikamente haben nicht selten Nebenwirkungen, während Arztbesuche und ggf. physiotherapeutische Behandlungen zeitintensive Alltagsbegleiter darstellen. Für junge Menschen mit JIA geht somit Zeit verloren, die gesunden Altersgenossen zur Wahrnehmung vielfältiger Freizeitaktivitäten zur Verfügung steht. Die chronische Erkrankung kann demnach als stressreiches Ereignis angesehen werden, das zu einer Störung der normalen psychischen Entwicklung führen kann. Es ist somit leicht vorstellbar, dass die Berufswahl, Überlegungen zur Familienplanung sowie das Treffen weiterer weichenstellender Entscheidungen für das spätere Leben große Herausforderungen für Heranwachsende mit einer chronischen Erkrankung wie z.B. der JIA, darstellen können.

Forschungsfrage

Ziel des Vorhabens war es, Jugendliche und junge Erwachsene mit JIA auf psychische Begleiterkrankungen (Depression und Angst) zu untersuchen (screenen), um psychisch belastete junge Menschen mit JIA in der Routineversorgung zu erkennen, und ihnen angemessenen Unterstützungsbedarf anbieten zu können. Mit dem Vorhaben sollten die Häufigkeit und Symptomschwere psychischer Gesundheitsprobleme bei der JIA und damit im Zusammenhang stehende Faktoren ermittelt werden.

Methodisches Vorgehen

In einem Teilprojekt des interdisziplinären Forschungsverbundes COACH (Chronic Conditions in Adolescents – Implementation and Evaluation of Patient-centered Collaborative Healthcare) wurden depressive und Angstsymptome bei Heranwachsenden mit JIA im Alter von 12-21 Jahren erfasst. Dies

erfolgte mittels Screening unter Verwendung der Patienten-Gesundheitsfragebögen PHQ-9 (Patient Health Questionnaire sowie GAD-7 (Generalized Anxiety Disorder Scale). Beide international anerkannte und ins Deutsche übersetzte Fragebögen bestehen aus insgesamt 16 Fragen. Für einen möglichst flächendeckenden Einsatz in die Behandlungsroutine kinderrheumatologischer Einrichtungen wurden die Fragebögen in die Kerndokumentation rheumakrankter Kinder und Jugendlicher (Kinder-KD) integriert. Im Rahmen dieses bestehenden kinderrheumatologischen Patientenregisters werden einmal jährlich während der Routinesprechstunde arzt- und patientenbezogene Daten erfasst.

Wichtigste Ergebnisse

Etwa 75% (48 Einrichtungen) aller an der Kinder-KD teilnehmenden kinderrheumatologischen Zentren beteiligten sich an der Untersuchung der psychischen Gesundheit. Auf Basis des erreichten Rekrutierungsziels von 1.100 Patient:innen zeigte sich, dass jeder dritte Heranwachsende mit JIA Auffälligkeiten hinsichtlich depressiver und/oder Angstsymptome aufwies. Unter ihnen berichteten etwa 30% gar von Suizid- oder Selbstverletzungsgedanken.

Patient:innen mit einem auffälligen Untersuchungsergebnis waren älter, häufiger weiblichen Geschlechts, hatten eine höhere rheumaspezifische Krankheitsaktivität, mehr Funktionseinschränkungen im Alltag und schätzten ihren Gesundheitszustand (einschl. Schmerzen, Müdigkeit) allgemein schlechter ein als jene mit unauffälligem Untersuchungsergebnis.

Das in das bestehende kinderrheumatologische Register integrierte Screening auf psychische Gesundheit von JIA-Patient:innen offenbarte somit eine große Häufigkeit von Angst- und Depressionssymptomen. Vor allem junge Frauen und Patient:innen mit hoher persönlicher Krankheitslast könnten von einer frühzeitigen ganzheitlichen Patientenberatung und einem gezielten Angebot an psychosozialen Diensten profitieren.

Relevanz der Ergebnisse

Das Teilprojekt stellt wichtige wissenschaftliche und versorgungsrelevante Daten bereit. Es verbessert die Datenlage zu psychischen Begleiterkrankungen bei Heranwachsenden mit JIA deutlich, indem es Schätzungen zur Häufigkeit und Symptomschwere von Depression sowie Angst bereitstellt. Zudem konnten durch Analyse soziodemographischer sowie klinischer Merkmale Risikogruppen identifiziert werden.

Die in die medizinische Versorgungspraxis zahlreicher kinderrheumatologischer Einrichtungen integrierte Befragung zur psychischen Gesundheit kann zukünftig einen Beitrag leisten, Betroffene frühzeitig in die psychosoziale Versorgung zu überführen um somit den Krankheitsverlauf der JIA günstig zu beeinflussen. Durch den multidisziplinären Ansatz von COACH wurden mit dem Verbundprojekt bestehende kindermedizinische Forschungsnetze gestärkt und weiterentwickelt. Die Einbindung der großen kinderrheumatologischen Zentren und die Zusammenarbeit mit Kinderpsychologen und Gesundheitsökonominnen hat neue Wege einer intensiven Kooperation eröffnet.

Wenn Sie den ganzen Artikel lesen möchten, können Sie ihn hier finden:

<https://arthritis-research.biomedcentral.com/articles/10.1186/s13075-024-03312-x>